



Der Stamplatz der „Großen Biga“ vor der Alten Pinakothek in München.



Koenigs „Große Biga“ ist von der Alten Pinakothek in München vor die Rückfassade des Palazzo Pitti gewandert.

Fotos: Uffizien, imago (1)

Der Koenig ist in Florenz

Große Retrospektive des Landshuter Künstlers in Florenz: Die ersten Skulpturen stehen bereits

Von Uli Karg

Die ersten Skulpturen für die Koenig-Retrospektive in Florenz sind rund um die Uffizien bereits platziert worden. Auch das Motiv für das Plakat der Ausstellung ist bereits aufgestellt: die „Flora“ des Leinberger-Gymnasiums vor der Kulisse von Florenz. Ab 1. Juni, knapp drei Wochen vor der offiziellen Eröffnung der Ausstellung, sollen dann die Uffizien selbst mit weiteren Skulpturen und Zeichnungen Fritz Koenigs bestückt werden. Alexander Rudigier, Kurator der Retrospektive, ist bereits jetzt überzeugt: „Das wird eine der schönsten Skulpturenausstellungen, die es je gegeben hat.“

Bei aller Begeisterung – ganz vergessen sind die Schwierigkeiten, die sich in der Planung der Ausstellung stellten (wir berichteten) nicht. Zuletzt gab es wohl auch noch Irritationen angesichts der Versicherungen. „Von den Uffizien wurde durchaus bemerkt“, so Rudigier, „dass die Versicherungssummen, die Stadt und Koenig-Stiftung verlangt haben, den Marktwert der Stücke um ein Vielfaches übersteigen.“

Transport und Aufstellung der Skulpturen seien bis dato aber unproblematisch verlaufen.

„Hier wurde professionell gearbeitet. Die einzige Schwierigkeit besteht darin, die Stücke optimal zu platzieren. Angesichts einer Außenfläche von 35 Hektar hält sich das Problem aber in Grenzen.“

Erstaunt hat den Kurator bisher vor allem die Art und Weise, wie die Boboli-Gärten („Es dürfte auf der Welt kaum einen anspruchsvolleren Ort geben, um Skulpturen aufzustellen“) und Koenigs Werke zusammenspielen: „Andere moderne Skulpturen, selbst von sehr namhaften Künstlern, die hier in der Vergangenheit standen, blieben Fremdkörper. Fritz Koenigs Kunst nimmt sich dort aber aus, als wäre sie für die Boboli-Gärten gemacht worden.“

Für Rudigier ist dieser Umstand das Resultat von Koenigs Formensprache, die sich „in Harmonie mit dem skulpturalen Erbe von Renaissance und Antike bewegt“ – auch dank Koenigs Ausbildung an der Münchner Akademie. „Wer da besteht, oder – um Eike Schmidt (Direktor der Uffizien, Anm. d. Red.) zu zitieren – sogar gewinnt, der hat den Olymp erreicht. Hier wird manifest, welch bedeutender Künstler Fritz Koenig war.“

Zur Eröffnung der Retrospektive am 20. Juni haben sich bereits einige Gäste aus Landshut angesagt. „Es freut mich besonders“, sagt Rudigier, „dass Eike Schmidt meine Anregung spontan aufgegriffen hat, allen Stadträten ein Save-the-date für die Ausstellungseröffnung zu schreiben.“



Dr. Eike Schmidt, Direktor der Uffizien, vor der „Bilderschriftkugel“, die ihren Platz üblicherweise vor dem Unterföhringer Rathaus hat.



Die „Flora“ des Leinberger-Gymnasiums vorm Florenzer Panorama.



Die „Große Zwei“ aus dem Prantlgarten steht jetzt im sogenannten Amphitheater der Boboli-Gärten.

LANDSHUT kompakt

Agentur für Arbeit hat geschlossen

LANDSHUT Am 8. Mai sind die Agentur für Arbeit in Landshut und das Jobcenter Landshut-Stadt in der Leinfelderstraße 6 wegen einer internen Veranstaltung geschlossen.

Schüler-Union: Mehr Fitness!

LANDSHUT „Aktuell hat fast jede Stadt eine sogenannte ‚Calisthenics-Anlage‘ mit Geräten für das Bodyweight-Training“, so die Schüler-Union. Deshalb will sie auch eine solche Anlage in Landshut. Beim Calisthenic gehe es darum, mit eigenem Körpergewicht an meist einfachen Trainingsgeräten wie Barren oder Stangen zu trainieren. „An vielen Stellen entstehen lokale Trainingsgruppen, die sich zu Trainingseinheiten treffen“, erklärt Johannes Alfery, Kreisvorsitzender der Schüler-Union. Die Kosten hielten sich in Grenzen und gerade jetzt im Sommer würde ein solcher Park viele Sportler begeistern. „Der schon vorhandene Trimm-Dich-Pfad in den Isarauen ist in einem maroden Zustand und bietet daher für die meisten Trainingseinheiten keine echte Alternative.“

AWO: Tag der offenen Tür

LANDSHUT Am 5. Mai organisiert der AWO-Kreisverband einen Tag der offenen Tür im Bereich Senioren und Pflege. An der Ludmillastraße 15 gibt es Informationen zum Thema Pflege und Betreuung, in der Tagespflege findet um 14.30 Uhr ein Vortrag zur teilstationären Versorgung statt.

Ur-Insekt in der Ochsenau gefunden!

Deutschlandweit zum ersten Mal entdeckt: der Springschwanz. Doch der Fund liegt in der bedrohten Ochsenau

Ehrenamtliche Forscher des Naturwissenschaftlichen Vereins Landshut (NVL) haben zusammen mit Wissenschaftlern der Senckenberg-Gesellschaft (Görlitz) den Erstfund eines Ur-Insekts, des „Springschwanzes“ für Deutschland mitgeteilt.

Das Brisante daran: Das Areal, auf dem der Fund der hoch spezialisierten Steppenart gelang, liegt in einem Gebiet, in dem nach Willen der Stadt bald die Bagger anrücken sollen. Am kommenden Freitag, 4. Mai, entscheidet ein gemeinsamer Bau- und Umweltsenat in zweiter Lesung, wie es in der Ochsenau weitergehen soll. Entweder wird zwei wei-

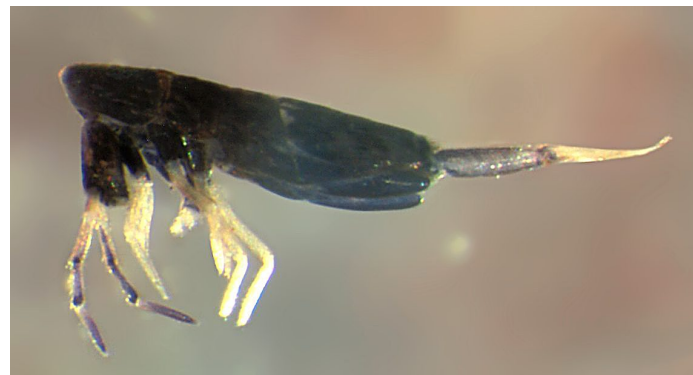
tere Jahre geforscht – oder es kommt der Entschluss, dass weitere, zweckgebundene Erhebungen im Rahmen des dann bereits beschlossenen Bebauungsplanes reichen.

In der Ochsenau lebt aber nicht nur der Springschwanz, sondern noch viel mehr: streng geschützte Wiesenpilze, „Heide-Wicht, Heide-Marienkäfer, die Step-

penwald-Sechsaugenspinne, Stäublingskäfer, Kleine Diebsameise – die Liste der Spezialisten, die vielfach in der ganzen Region nur aus der Ochsenau bekannt sind, ist lang – das Gebiet ist eine Arche Noah“, so Dr. Stefan Müller-Kroehling, Zweiter Vorsitzender des Vereins und Mitglied des Naturschutzbeirats. Der hat empfohlen, keine weiteren Beschlüsse

mehr zu fassen – und in der Ochsenau zu forschen. Doch da könnten die Baupläne der Stadt dazwischenkommen. Die Stadt habe die 30 Millionen, die man sich aus der Verwertung der Fläche verspricht, schon fest für ambitionierte Projekte verplant, so OB Putz. Doch der Springschwanz ist ein wichtiges Tier: Die für ganz Deutschland neu entdeckte Art heißt „Cyphoderus bidenticulatus“ und ist wie viele besondere Arten des Isartals sehr wärmeliebend, mediterran angehaucht.

Letztlich, so Müller-Kroehling, verdiene die Ochsenau den Namen „Landshuter Heide“. In dem Gebiet schlummere ein großes Potenzial an unbekanntem Arten, dieser Schatz müsse nur gehoben werden. „Es wäre fahrlässig, die Ochsenau ohne weitere Untersuchungen der Bebauung preiszugeben“, so Rudolf Boesmiller, NVL-Urgestein.



Einer der Springschwänze aus der „Zeitmaschine“: „Lepidocyrtus paradoxus“ .

Foto: Hans-Jürgen Schulz